

**Zeitschrift:** Schweizerische Gehörlosen-Zeitung  
**Herausgeber:** Schweizerischer Verband für Taubstummen- und Gehörlosenhilfe  
**Band:** 33 (1939)  
**Heft:** 13

**Rubrik:** Fürsorge für Taubstumme und Gehörlose

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 14.07.2025

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

## Fürsorge für Taubstumme und Gehörlose

### Pfingstgottesdienst auf Ruine Gerstein.

Eine Schicksalsgenossin hat ihren Ferienaufenthalt unterbrochen und war am Samstagabend heimgereist, um dem in der Gehörlosenzeitung Nr. 10 angezeigten Gottesdienst beizuwohnen. Am Sonntag fuhr sie bei bedecktem Himmel allein um 9 Uhr mit dem Worbenthalbähnlein nach Bolligen und stieg dort in einen Omnibus ein, der nach Krauchthal fährt. Bis abends 7 Uhr fährt kein Omnibus mehr nach dieser Richtung. Bei der Haltstelle „Luzeren“ stieg sie aus und machte einen Umweg, der allmählich in die Höhe führt, zum Dörfli Gerstein, wo sie die Neugierde einiger Dorfkinder durch ihre Frage nach dem Weg zur Ruine gleichen Namens erregte. In einigen Stunden sah sie dieselben dort wieder; den Gottesdienst für Gehörlose hatten ziemlich viele hörende Leute besucht.

In aller Gemütlichkeit lustwandelte sie durch die grüne Wiesenflur, die mit zarten Blumen von mancherlei Gestalt und Farbe besät war. Mit inniger Freude betrachtete sie die herrliche Natur. War es ihr auf ihrer einsamen Wanderung langweilig? Nein! Wer achlos und gedankenlos durch die mannigfaltige Schöpfung geht, der sieht daher nichts und langweilt sich; wer aber mit offenen Augen und sinnend auf Schritt und Tritt stillsteht und an Pflanzen, Bäumen, Tieren und Wolfenspiel seine Beobachtung machen kann, der hat eitel edle und stille Genüsse, die sein Gemüt erheben zum Entzücken.

Die Kirschbäume standen dort noch in voller Blütenpracht, während sie im Tal bereits verblüht hatten. In der Ferne sahen sie aus wie Rauhreifblüten; ein köstlicher Anblick, der das Herz erquickt. Ein großes Staunen hielt sie gefangen. Zähle die Blüten am Baum! Unmöglich. Beim aufmerksamen Beobachten der Natur bemerkt man, daß die Wunder des Lebens unzählig sind, welche das Dasein des allmächtigen, allweisen und allumfassenden Gottesgeistes bezeugen. Dieser Geist leuchtet uns in der Schönheit und Ordnung seiner Schöpfung entgegen. Spüren wir nicht auch etwas von seinem Allwalten in unserer eigenen Brust? Wir Menschen sind seine vornehmsten

Geschöpfe, auch wir, von der Natur zurückgesetzten Menschenkinder. Ach, wie oft fühlen wir uns arm an wahren, innerem Leben, das in die Ewigkeit quillt? Empfinden wir nicht auch schmerzlich unsere innere Leere und Dede? So öffnen wir unser Gemüt mit Verlangen dem erneuernden Pfingstgeist, damit er unser Innerstes fülle, auf daß auch in uns ein neuer Frühling erstehe, der nicht vergeht. Möge Er die Uebermütigen und Leichtsinrigen aufwecken zum Lebensernst! Möge Er die Trägen aufrütteln zur besten Arbeitsleistung, möge Er die starren Herzen erwärmen, die Schwachen stärken, die Verzagten trösten. Möge Er uns Kraft spenden, unser Schicksal im grauen Alltag getrost zu tragen!

Nachdem diese Wandrerin auf einer Bank am Weg zur Burgruine einen Teil ihres Proviantes verzehrt hatte, erfolgte der teilweise unbequeme Aufstieg auf das zerfallene und zerklüftete Bauwerk, das an die vergangene glänzende Ritterzeit erinnert. Oben angelangt, schaute sie dem lebhaften Treiben der Pfadfinder zu. Eine halbe Stunde später erschienen zur beidseitigen, freudigen Ueberraschung mehrere Gehörlose. Nach und nach fanden sich weitere Taubstumme ein, darunter auch mehrere Töchter aus dem Taubstummenheim auf dem Wylergut, die durch ihren Hausvater, Herrn Haldemann, der zugleich kantonaler Taubstummenpfarrer ist, in seinem Auto geführt wurden bis zum Fuße der Ruine. Dreimal fuhr der „Chauffeur“ zurück, um die übrigen Insassen in sein Auto zu laden und zu befördern. Das gleiche geschah auf der Rückfahrt viermal, da einige Ausflügler durch den beschwerlichen Abstieg von der Ruine „untauglich“ geworden sind zum weiteren Laufen. Der dienstfertige „Fuhrmann“ ließ es sich nicht verdrießen, uns da und dort vor unserer Wohnung abzusetzen. Andere, welche gut zu Fuß sind, sind von der Stadt Bern aus hermarschiert und auch wieder zurück, was mehrere Stunden erheischte. Von nah und fern haben sich viele Schicksalsgeschwister versammelt, es gab eine fröhliche Begrüßung; manche erzählten von ihren Reisen und Abenteuern. Unverhofft tauchten Herr und Frau Duthaler unter uns auf. Die früheren Schüler von Münchenbuchsee freuten sich besonders, sie zu bewillkommen, da Frau Duthaler einst Taubstummenlehrerin war. Ich möchte erwähnen, daß Herr Duthaler auf Ersuchen des Präsidenten Balmer an einem Februarsonntag die Führung bei der Besichti-

gung des Naturhistorischen Museums übernommen und uns viel Wissenswertes über die ausgestellten Tiere und deren Ausstopfung mitgeteilt hat.

Wir hatten einen franken Frühling; der Wonnemonat war sogar ein Heizmonat geworden. Wochenlang hat es geregnet, fast ohne Unterbruch. Heute regnete es endlich nicht mehr, die Sonne lugte vormittags hie und da durch die grauen Wolken, nachmittags schien sie gütig und warm auf uns herab. Zur Mittagszeit wehte aber ein so kalter Wind über unserem Versammlungsort, daß wir genötigt waren, Schutz zu suchen zwischen den Felswänden, in einem breiten Graben (Zugang). Dort fand der Gottesdienst statt. Unser Seelsorger predigte von der Gnade, Liebe und Gemeinschaft Gottes durch Seinen Geist. Er beschrieb auch kurz das dürftige Leben der Höhlenbewohner zur Eiszeit und die hochentwickelte Kultur, in der wir jetzt leben, da Menschen „fliegen“, wo aber der erfindende Geist zu unserem Schrecken auch Bombenflugzeuge erstellt und wir uns im Ernstfall müssen mit Gasmasken aus den Häusern in unterirdische Schutzräume flüchten. Auch ein Gehörloser, Herr Stalder aus Rüegsau, ist schon einmal „geflogen“.

Nach Schluß der Predigt stiegen wir mit Zagen und Beben hinab. Das Hinabsteigen war viel mühsamer als das Hinaufsteigen. Wir haben uns angestrengt dabei. Etliche sind gestolpert und gefallen oder ausgerutscht. Aber niemand braucht über einen Arm- oder Bein- oder Darmbruch zu klagen. Vor dem Abschied wurden wir gemeinsam an einem sonnigen Abhang von Herrn Stettler photographiert, was gut gelang.

C. J.

**Schweizerischer Verband für Taubstummenhilfe.** Der Zentralvorstand dieses Verbandes trat in Zürich zusammen. Wichtige Besprechungen fanden statt. Das eine Traktandum bildete der Rückgang der taubstummen Schüler in den Anstalten, das andere die Fortbildung und Fürsorge der erwachsenen Gehörlosen.

Alle Mitglieder des Zentralvorstandes möchten wünschen, daß alle Gehörlosen gute, fröhliche und glückliche Menschen würden, so wie sie es selber sein möchten.

Viele junge Gehörlose haben Freude am Turnen und am Sport. Das ist zu begrüßen. Aber der Sport soll nicht einseitig und übertrieben werden. Auch kostet er viel Geld. Nun

hat der Zentralvorstand beschlossen, alle Gehörlosen aufzumuntern, den turnerischen Vorunterricht zu besuchen. Jeden Frühling werden diese Kurse ausgeschrieben. Diese sind für die Jünglinge, welche aus der Schule ausgetreten sind, eingerichtet als Vorbereitung auf die Rekrutenschule. Benutzt diese Kurse. Da könnt ihr mit den hörenden Jünglingen wetteifern. Ihr steht ihnen nicht nach.

Und nun gibt es noch eine Überraschung:

ein Turnkleid

wird jedem geschenkt, der im turnerischen Vorunterricht mitmacht.

## Aus der Welt der Gehörlosen

### Zum Gehörlosentag.

In der Gehörlosen-Zeitung vom 15. Juni haben wir die Einladung erhalten zum Gehörlosentag in Zürich. Die Vereine, welche die Durchführung unserer Tagung übernommen haben, haben sich viel Mühe gegeben. Alles wird auf das Sorgfältigste vorbereitet und überlegt, dies erkennen wir schon an der Abfassung des Programmes, wo die Zeiten und Vertlichkeiten der Zusammenkunft so genau angegeben und sogar die Tramnummern nicht vergessen worden sind. Das alles wird uns helfen zu einem ungestörten Genuß der Tage in Zürich, und wir können uns recht freuen auf den Gehörlosentag.

Aber warum, liebe Zürcher, habt Ihr im Programm nicht angegeben, daß am Sonntag, den 23. Juli, auch ein Gehörlosengottesdienst stattfindet? — Erlaubt mir, Euch ein Geschichtlein zu erzählen, das sich wirklich zugegetragen hat: Als der Bund schweizerischer Schwerhörigenvereine am 13. und 14. Mai dieses Jahres in Zürich seine Delegiertenversammlung abhielt, womit auch ein Besuch der Landesausstellung verbunden war, entsandte der Verein einer andern Stadt zwei Delegierte, und zwar ein hörendes Vorstandsmitglied und einen schwerhörigen Schuhmachermeister. Am Samstagabend sprach der Hörende zum Schwerhörigen, er wolle morgen den auf halb 8 Uhr festgesetzten Schwerhörigengottesdienst besuchen. „Ich nicht“, sagte der Schuhmachermeister. Darauf der andere Delegierte: „Kommen Sie doch auch!“ Als dann lange